

Digitalisierung als gesellschaftspolitisches Projekt – 5 Gedanken

Digitalisierung als gesellschaftspolitisches Projekt – genau dies ist nun auch bei Tech-Giganten wie Microsoft angekommen: Auf der hauseigenen Entwicklerkonferenz in Seattle sagte der Microsoft-Chef Sätze wie „Privatsphäre ist ein Menschenrecht“ und „wir brauchen eine künstliche Intelligenz mit Ethik“ (zitiert nach Handelsblatt 08.05.2018). Natürlich dient dies dazu, KI gesellschaftsfähig bzw. gesellschaftskompatibel zu machen und das eigene Geschäftsmodell abzusichern: aber immerhin. Es passt doch auch ganz gut zum neuen Buch von Frank Schätzing (Die Tyrannei des Schmetterlings), in dem Chancen und Risiken der KI aufgeblättert werden.

Die gesellschaftspolitische Dimension der Digitalisierung ist allgegenwärtig.

1. Die Wirtschaft ist gut in Industrie 4.0. Unser gesellschaftlicher Wohlstand ist darin (noch) begründet. Jetzt muss die Wirtschaft Geschäftsmodelle entwickeln, die die Industrie 4.0 Logik mit der Logik der Plattformökonomie verbindet: große Datenmengen verknüpfen und ganz schnell integrierte Geschäftsmodelle daraus entwickeln, so dass die Wertschöpfung aus diesen Geschäftsmodellen im Lande bleibt. Gelingt dies nicht, machen die Amerikaner und Chinesen dieses Geschäft – und wir haben in den nächsten Jahren ein „digitales Prekariat“ ganz besonderer Art.

2. Die amerikanische und chinesische Politik fördert die Digitalisierung / KI mit Milliarden und liefert sich ein heißes Rennen – und haben die gesellschaftlichen Verwerfungen dabei offenkundig nicht im Blick. Wir in Deutschland hingegen (z.T. auch in unseren Nachbarländern) haben gute Erfahrungen damit gemacht, den Umbau von Wirtschaft und Gesellschaft sozialpartnerschaftlich zu gestalten. Einige meinen sogar, dass darin einer unserer Wettbewerbsvorteile liegt. Wir müssen und können nun der Welt beweisen, dass wir auch den digitalen Wandel im Rahmen von gesellschaftlicher Sozialpartnerschaft und gesellschaftlicher Gesamtverantwortung gestalten können – zur Sicherung von Wohlstand, sozialem Frieden und der damit verbundenen individuellen Freiheitsgrade.

3. Wir brauchen eine proaktiv gestaltende Politik. Abwarten kostet besagten Wohlstand usw. Der Gestaltungsraum der Politik mit Blick auf Bildung, Forschung, Industriepolitik, Steuerpolitik, Sozialpolitik, Datenschutz (DSGVO kann nur der Anfang sein) usw. muss dringend ausgefüllt werden. Wo bleibt der digitale Masterplan der Politik? Wo bleibt die koordinierte und zielgerichtete praktische Gestaltung des Themas?

4. Es gibt eine beachtliche Anzahl von Studien dazu, welche Anknüpfungspunkte sich zur Gestaltung der Digitalisierung als gesellschaftspolitisches Projekt anbieten. Je nach „Herkunft“ sind sie mit der Brille der Politik, der Gewerkschaften oder auch der Digitalwirtschaft verfasst – das muss man im Hinterkopf behalten. Fatal ist, dass es diese zum Teil sehr praktischen Anknüpfungs- und Handlungsansätze nicht bis in die Mitte der Gesellschaft geschafft haben und dort leidenschaftlich wie differenziert diskutiert werden. Da gehören sie aber hin. Stattdessen dominieren in der Öffentlichkeit immer noch und immer wieder Katastrophenszenarien (und in welche Kerbe das neue Buch von Frank Schätzing schlägt, ist für mich noch offen – immer wieder erstaunlich, welche Lust wir an Untergangsszenarien haben...). Das produziert verständlicherweise aber nur eine generelle Abwehr in der Gesellschaft. Die Politik ist ihrer Verantwortung, das Thema nüchtern, sachkundig und breit in die Mitte der Gesellschaft zu tragen (bisher) nicht gerecht geworden – trotz Weißbuch Arbeit 4.0.

5. Wenn die Politik nicht vorangeht, muss der notwendige gesellschaftspolitische Dialog eben aus der Mitte der Gesellschaft selber vorangetrieben werden. Die Frage, wie wir den sozialen Frieden sichern, das Aufstiegsversprechen einlösen, die individuellen Freiheitsgrade bewahren, soziale Ungleichheit dämpfen wollen – jetzt eben angesichts von Digitalisierung und KI – kann ja keinen kalt lassen. Seriöses Datenmaterial, wohldurchdachte Ansätze und Vorschläge gibt es genug – daran ist im Prinzip kein Mangel. Nach meiner Einschätzung werden die Diskussionen zum Thema Digitalisierung in den Talkshows so langsam auch seriöser und nüchterner. Meine Meinung: Die GBS (Hamburg) sollte hier im Rahmen ihrer Möglichkeiten ihr Wort machen und sich mit ihrer eigenen Färbung in den Dialog einbringen.

Kein Mangel an Daten, Ansätzen und Vorschlägen!

<http://www.arbeitenviernull.de/> – siehe insbesondere die Werkhefte

<https://www.capgemini.com/de-de/wp-content/uploads/sites/5/2018/03/gesellschaft-5-01.pdf>

<https://www.boeckler.de/109164.htm>

<http://library.fes.de/pdf-files/wiso/12663.pdf>

https://www.xing.com/news/insiders/articles/oxford-okonom-frey-digitalisierung-lasst-die-jobs-der-mittelklasse-verschwinden-1141890?xing_share=news

Hans-Joachim Freyberg

Kontakt: info@freyberg-gruppe.de